

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.

Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 46.

Mittwoch, den 21. April 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Frisch gewässerte  
**Stoß-Fische**  
empfiehlt Chr. Batt.

**Zu vermieten:**

Ein großes Zimmer, Küche mit Wasserleitung nebst Bühnenkammer hat auf Jakobi zu vermieten.

Jakob Hammer.

Neue ägyptische

**Zwiebel**

empfiehlt Chr. Batt.

Einige kleine

**Sopha, Divan,  
Chaiselongues u. Sessel**

verkauft billigst.

Gust. Adolf Treiber,  
Tapezier.

W I L D B A D.

Bodenöl (Resinoline),  
Leinöl, Leinölfirnis,  
Terpentinöl, Asphaltlack,  
Copallack, Lederlack,  
Spiritus, Schellack,  
Bodenlacke, Stahlspähne,  
Parkettwichse weiss u. gelb,  
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen  
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Frisch eingetroffen:

**Bismarck-Häringe  
Rollmops**

**Häringe pur Milchner  
russ. Sardinien**

bei Carl Wilh. Batt.

**Schöne Dampfpfäfel  
und Zwetschgen**

sind zu haben bei Wilh. Fischer.

**Spar- & Vorschuss-Bank Wildbad**

(eingetr. Genossensch. m. unbesch. Haftpf.)

Die jährliche

**General-Versammlung**

findet am Sonntag, den 25. April 1897

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr

im Gasthaus z. alten Linde hier

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1896;
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1896;
- 3) Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat;
- 4) Festsetzung der Dividende pro 1896;
- 5) Statutenmäßige Neuwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung vom Samstag, den 17. April bis Sonntag, den 25. April 1897 zur Einsichtnahme in unserem Geschäftlokale aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird. Wildbad, den 10. April 1897.

**Der Vorstand:**

Fr. Treiber. Carl Bätzner. Wilh. Ulmer jr.

Gegründet

1876.

**Schloss-Brunnen  
Gerolstein**

Natürl. Mineralwasser.  
Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits beztens empfohlen bei chronischem Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

General-Vertreter: Ant. Heinen, Pforzheim.

Niederlage in Wildbad: Joh. Treiber, Sattler.

Die Direction Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

**Schuld- & Bürgscheine** empfiehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

## Mädchen-Gesuch.

Ein kräftiges Mädchen wird für die Haus-  
haltung gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Schöne

### Schmid & Zwetschgen

empfehl

Chr. Batt.



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-  
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
sehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

**Parkettwiche, weiß u. gelb**

**Stahlspähne,**

**Putztücher,**

**Leinöl,**

**Leinölfirnis und**

**Terpentinöl,**

**Copal- u. Eisenlack.**

Der Obige.

Grösste Kaffee-Ersparnis!  
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Patente in Deutschland N<sup>o</sup> 82744, Österreich N<sup>o</sup> 53949, Belgien N<sup>o</sup> 113005, 116335,  
in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •  
Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Vorzügliches

## Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40  $\text{f}$  empfiehlt  
J. F. Gutbub.

## Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

### Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfehl

Dr. Brachhold.

## Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

## Weiss- & Rotweinen

der Jahrgänge 1892, 1893, 1895 u. 1896; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren  
Preisen ab und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

**Wilh. Großmann**

3. gold. Löwen.

## Parkettboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6**

**Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo  $\text{M}$ . 1.50  $\frac{1}{2}$  Kilo 80  $\text{f}$ .

Niederlage für Wildbad bei

**Carl Wilh. Bott.**

## Die Färberei u. chemische Waschanstalt

von

**G. Schweiker, Pforzheim**

empfehl sich zur Frühjahrssaison bei prompter und solider Bedienung.  
Aufträge nimmt entgegen

**Marie Weimert, Wildbad.**

Neu eingetroffen!

## Vorhänge

am Stück und abgepaßt in allen Preislagen,  
sowie

### Läuferstoffe, Sopavorlagen, und Tischdecken

in großer Auswahl bei

**Geschwister Maier.**

1a Frischgemahlene

## Grünferne

in  $\frac{1}{2}$  Pfd. Packeten à 30  $\text{f}$  empfiehlt  
Chr. Brachhold.

## Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

## Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magen-  
weh und schlechtem, verdorbenen Magen  
ächt in Packeten, à 25 Pfg. bei  
Gust. Hammer in Wildbad.

## Caustische Soda

30g. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Packeten  
à 5, 10, 20 und 30  $\text{f}$  empfiehlt

**Carl Wilh. Bott.**

## Rundschau.

**Sickenhausen, Oa. Tübingen, 14. April.** (Stromerplage.) Ein frecher Stromer hat ein 7jähriges Mädchen, nachdem er zuvor den Ort ausgebettelt hatte, mit dem Versprechen, es erhalte eine Wurst, wenn es mitgehe, gestern früh nach Tegernsee mitgeführt. Dort suchte er das Kind durch Bier für seine Absichten gefügig zu machen. Der Röthlekwirt Knecht erkannte das Kind und hat es vor weiterem Unglück bewahrt. Die besorgten Eltern wurden erst gegen Abend über den Verbleib ihres Kindes aufgeklärt.

**Schoppsheim, 14. April.** Eine unsinnige Wette, welche einen schlimmen Ausgang nahm, kam vor kurzem in einer hiesigen Wirtschaft zu stande. Ein stark angelunkener Einwohner wettete, daß er jetzt noch innerhalb einer halben Stunde einen Liter Wein trinken wolle. Er schüttete sich den Wein in 7 Minuten die Kehle hinab, fiel dann bewußtlos vom Stuhl herab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Mürtingen, 16. April.** Gestern mittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Metzgerbursche wollte ein widerspenstiges Kalb zum Schlachthaus transportieren. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm sein Stahl seiner ganzen Länge nach in den Unterleib einbrang. Der Verunglückte mußte von einer Abteilung der Sanitätskolonne ins Krankenhaus verbracht werden.

**Vom Fränkischen, 13. April.** In einer Wirtschaft in Kleinwallstadt gerieten laut Redarzig zwei Ortsbürger in einen Streit. Im Verlaufe desselben versetzte der eine dem andern mit einem Bierglase derartige Schläge auf den Kopf, daß er kurz darauf den Verletzungen erlag. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern.

**Haiterbach, 13. April.** Ende letzter Woche wurde hier Schweiner Eisen verhaftet; es wird ihm Wechselfälschung zur Last gelegt; von seinem Hause ist seiner Zeit das verheerende Feuer ausgegangen, das 27 Häuser in Asche legte.

**Leutkirch, 13. April.** In Merzobosen ist dieser Tage eine Frau, Namens Johanna Kolb, nach 41jähriger ununterbrochener Krankheit im Alter von beinahe 63 Jahren gestorben.

**Pforzheim.** Der „Bad. Presse“ wird von hier gemeldet: Dieser Tage spielte sich mittags in der Nähe des Calwer Schulhauses eine widerliche Szene ab. Gewerbeschüler wurden um diese Zeit entlassen, was sie durch wüsten Brüllen und Pfeifen der Mitwelt zu verkündigen suchten. Kaum 100 Schritt vom Schulhaus entfernt, wurden sie noch unbändig und flegelhafter; etliche warfen ihre Hefte in die Ragold, und die große Mehrheit setzte diesem wüsten Treiben dadurch die Krone auf, daß sie auf dem Wachtelsteg ihre Hefte u. s. w. anzündeten und mit den brennenden Sachen so herumsuchten, daß die Vorübergehenden stets in Gefahr waren, an ihren Kleidern Schaden zu nehmen. Dabei ein Johlen, wie es in einer Menagerie vielleicht wilde Tiere thun.

**Kastatt, 11. April.** Die Buchdruckerei und der Verlag des „Kastatter Tageblatt“ (Kastatter Wochenblatt) ging durch Kauf an Herrn R. Hohmann in Baden-Baden über. Der neue Besitzer wird demnächst nach Kastatt übersiedeln und die Redaktion des Blattes

selbst übernehmen. Herr Hohmann war früher schon Verleger des Amtsblattes in Neustadt im badischen Schwarzwald und Inhaber des „Pforzheimer Anzeigers.“

**München, 14. April.** Sommeraufenthalt der Kaiserin.) Es bestätigt sich, daß die Kaiserin einen wöchentlichen Aufenthalt in Tegernsee nehmen wird. Heute ist der Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August zwei der schönsten Villen in Tegernsee für die Kaiserin, von einem Beamten des preussischen Oberhofmarschallamts gemietet wurden.

**Metz, 14. April.** (Mord und Selbstmord.) Der 49jährige Speisewirt Heinrich Spieß, geboren in Homburg in der Pfalz, schnitt mit einem Tranchiermesser seiner Frau nachts im Bette den Hals ab und entlebte sich sodann durch einen Revolverchuß. Die Ursache dieser Bluttat ist in Zwistigkeiten zu suchen, die durch die Untreue der Frau veranlaßt waren.

— **Aus Stephans letzten Tagen.** Ein charakteristischer Ausspruch Stephans wird der „Freis. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt: Als der Staatssekretär nach der Unterschenkel-Amputation aus der Narkose erwachte, fragte er nach seinem Bein und als man ihm antwortete, daß es zur Präparation in die Klinik gebracht worden, meinte er wehmützig: „Schade um das Bein, es hat Niemanden etwas gethan und ich habe keinem meiner 172,000 Unterthanen je damit einen Fußtritt erteilt!“ — Nach dem Tode ist der Fuß der Leiche beigefügt worden.

**Berlin, 14. April.** (Der Nachfolger Stephans.) Es verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Direktor im Reichspostamt, Fritsch, zum Nachfolger Stephans ernannt werden soll.

— **Eine dankenswerte Verfügung** erläßt der preussische Justizminister an die Justiz-Behörden. Darnach sind die gerichtlichen Termine derart anzuberaumen, daß die Zeitverluste der geladenen Personen thunlichst eingeschränkt werden. Sobald sich erzieht, daß eine Sache wegen veränderter Umstände erst erheblich später, als angesetzt war, zur Verhandlung kommt, soll dies den Beteiligten eröffnet und sie auf eine spätere Stunde eröffnet werden.

**Chemnitz, 12. April.** (Luftmord.) Am Freitag ist im nahen Zeisigwalde ein Luftmord an der siebenjährigen Frieda Sonntag verübt worden. Spielende Knaben fanden gestern ein Bein. Heute wurde bei der Ortsbesichtigung der Kampf aufgeschlicht, zum Zerstückeln angeschnitten, in einer Schlucht aufgefunden. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

**Nancy, 12. April.** Ueberfall durch einen Bären. Die Zollwächter Gyrich und Müller, die in der vergangenen Nacht bei dem Dorfe Conslans auf Posten standen, bemerkten plötzlich, wie ein Bär auf sie zustürzte. Schon hatte das große starke Tier den erstgenannten Zollwächter, der sich vergeblich mit einem Stocke zu verteidigen suchte, zu Boden gerissen. Glücklicherweise verlor der Kamerad des Bedrohten seine Geistesgegenwart nicht und streckte mit einem wohlgezielten Revolverchuß den Bären nieder. Das Tier war einer Wander-Menagerie entsprungen, die kurz zuvor das Dorf Conslans verlassen hatte.

**Wien, 13. April.** Dr. Burger wurde, wie vorauszusehen war, vom Kaiser als Bürgermeister von Wien bestätigt.

— **Im Zeichen der Zeit.** Eine wohlthätige Dame, die ihre meiste Zeit in Krankenhäusern verbringt und den armen Leidenden vorliest, hat einige Bemerkungen über den literarischen Geschmack der Patienten übermittelt, die wir hier wiedergeben: darnach scheint es, daß viele Kranke die Zeitungen den Büchern vorziehen und daß sehr viele Patienten namentlich die Politik verfolgen. Ein Patient verlangte eines Tages sehr lebhaft die Lokalneuigkeiten zu lesen und als er um nähere Erklärung gefragt wurde, antwortete er, er wolle von Selbstmördern, Totschlägen und dergleichen mehr hören. Ein anderer armer Bursche, dessen Bein oberhalb des Knies amputiert worden war, bat in flehenden Tönen, er sei der Politik müde, man solle ihm die neuesten Nachrichten vorlesen.

— **Die Rabbinerin.** In Amerika hat es die Frauenemanzipation schon bis zu einem weiblichen jüdischen Rabbi gebracht. In Chicago hielt jüngst Frau Hanna S. Salomon in der Reformsynagoge des Dr. Hirsch ihre Probepredigt. Natürlich war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt von Andächtigen und Neugierigen, welche die jüdische „new woman“ sehen und hören wollten. Auf der Kanzel saßen neben der Rednerin zur rechten Seite der Präsident der Gemeinde Fischer, zur linken Professor Kohn von der Northwestern Universität. Die Probepredigt, des weiblichen Rabbi fiel so glänzend aus, daß seine Anstellung demnächst erfolgen dürfte.

— **Ein falscher Arzt.** In Marseille verurteilte das Zuchtpolizeigericht einen jungen Mann Namens Souneau, der, ohne jemals Medizin studiert zu haben, sich als Schiffsarzt auf dem großen Postdampfer „Les Andes“ hatte anstellen lassen, zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldbuße. S. hatte seine Rolle als Arzt zwei Jahre hindurch zur größten Zufriedenheit gespielt und u. A. mehrere Operationen vorgenommen, die vollständig gelangen. Er wäre wahrscheinlich unbehebt geblieben, wenn er nicht eine reisende Dame, die er für sich eingenommen hatte, um 16,000 Francs geprellt hätte. Erst die hierwegen eingeleitete Untersuchung ergab, daß Souneau ein Hochstapler ist.

— **Märkische Ränze.** Wie die Zeitungen aus Barcelona berichten, hat eine jüngst dort abgehaltene Hochzeit einen sonderbaren Abschluß gefunden. Nachdem die Neuvermählten die Kirche verlassen hatten, verabschiedeten sie sich in herzlichster Weise vor der Kirchenthür von einander, um Beide — ins Kloster zu gehen. Die Ueberraschung der Hochzeitsgesellschaft soll sehr groß gewesen sein.

— **Mittel gegen Nasenbluten.** Die vom Nasenbluten befallene Person atme bei festgeschlossener Munde durch die Nase tief ein, schließe sodann mittels der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum gerinnen. Die auf 28° R geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund beseitigt würde. Man probiere dieses Mittel.

.. (Nicht so schlimm.) Räuber: „Geld oder Leben!“ — Redakteur: „Bin ich aber erschrocken, . . ich glaubte schon, Sie wollen mir ein Gedicht überreichen!“

# In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

29.

Als der Arzt kam, stellte sich ihm Ernst Pohlmann sofort als Freund des verunglückten Professors Galen vor, und dieser Umstand bewirkte es, daß eine halbe Stunde später der Referendar in das Zimmer des kranken Freundes gelassen wurde.

Totenbleich und mit eingefallenen Wangen, aber doch mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen empfing Galen den Freund.

„Gott sei Dank, daß Du gerettet wurdest,“ rief Ernst Pohlmann, mit warmem Drucke Galens Hand umfassend, „Dir ist gewiß ein großes Unglück passiert.“

Galen nickte traurig und sagte:

„Es kam viel Unglück auf einmal über mich, aber ich bin nicht in Folge eines Unfalles und auch nicht aus eigenem Antriebe in den Fluß gestürzt, was man in Folge meiner aufgehobenen Verlobung vielleicht denken könnte, sondern es ist an dem Abende, als ich in höchster Aufregung und Betrübniß Euer Haus verließ, ein Verbrechen an mir begangen worden. Es ist mir ein Mann auf Schritt und Tritt nach geschlichen, und in der Dunkelheit hat er mich plötzlich in den Fluß geschleudert. Vor Schreck sprachlos und halb ohnmächtig bin ich von den Wellen weiter getrieben worden. Da ich aber von Jugend auf ein tüchtiger Schwimmer war, so habe ich schließlich doch mit Erfolg gegen das Versinken angeköpft, bis meine Kräfte nachließen und ich am Ufer niedersank, wo mich die Fischer fanden und retteten.“

„Ein entsetzliches Ereignis und doch auch wieder eine wunderbare Rettung aus großer Gefahr!“ rief Ernst Pohlmann dem Freunde immer wieder die Hand drückend. „Ich wage daran die Hoffnung zu knüpfen, daß Dir auch die schlimmsten Schicksalschläge nichts anhaben können, und daß Du noch recht glücklich werden wirst, lieber Galen.“

„Das muß ich allerdings nach den Erfahrungen von vorgestern, der bittersten meines Lebens, sehr, sehr bezweifeln,“ entgegnete dieser mit schmerzlichem Lächeln.

„Erlaubt es Dein Zustand, daß ich Dir eine Aufklärung über die schändliche Ursache der Aufhebung Deiner Verlobung mit meiner dabei ganz unschuldigen Schwester gebe?“ fragte der junge Jurist mit bebenden Lippen.

„Der Arzt hat mich für vollständig fieberfrei erklärt und mir sogar gestattet, Rotwein zur Stärkung zu trinken, also kann ich wohl auch hören, was Du mir sagen willst, Ernst, zumal ich bei meiner Gemütsstimmung hoffen kann, von Deinen Aufklärungen eher beruhigt als erregt zu werden.“

„Bis zu einem gewissen Grade hoffe ich dies allerdings auch, wenigstens insofern, daß Du von Carola und von von mir nicht niedrig denken wirst und vielleicht auch einen gewissen Milderungsgrund für die Haltung meiner Eltern in der schändlichen Affaire kennen lernst, wenn Du mich gehört hast.“

„Bitte, sprich, lieber Ernst!“

„Leise, als ob die Wände dieses stillen ländlichen Gasthauses Ohren hätten, begann der junge Pohlmann:

„An der schändlichen Aufhebung Eurer Verlobung ist einzig und allein dieser elende

Hillessen Schuld. Derselbe ist von einer heftigen Leidenschaft für Carola entbrannt, gleich als er dieselbe zum ersten Male in unserem Hause sah. Auch hat er schon damals eine Werbung versucht, ist aber von meinem Vater scharf abgewiesen worden, weil Carola ja damals schon heimlich mit Dir verlobt war. Nie und nimmer hätten nun aber wohl der erneuten Werbung Hillessens meine Eltern entsprochen, wenn diesem verschlagenen und rücksichtslosen Spekulantem nicht eine ihm jedenfalls in letzter Zeit bekannt gewordene Belastung meines Vaters zu Hülfe gekommen wäre. Die Central-Commerzbank hat schon vor Jahr und Tag große Verluste gehabt, die mein Vater im Vereine mit dem verstorbenen Direktor Rustan jedenfalls zu erheimlichen für gut fand, um den Credit der Bank nicht zu schädigen. Dieses Geheimnis der Central-Commerzbank hat nun offenbar der schlaue Hillessen als Mitdirektor entdeckt und gegen meinen Vater eine Drohung ausgestoßen. Kurz und gut mein Vater, sowie überhaupt unsere Familienehre befindet sich ganz und gar in den Händen des schändlichen Hillessen und mein Vater hat in seiner Angst keinen anderen Ausweg gewußt, als Hillessens Drängen nachzugeben und ihm Carolas Hand zu versprechen.“

„Und was sagt Carola dazu?“ fragte Galen mit blitzenden Augen.

„Carola wurde über diese Zumutung totkrank, als ihr aber die Mutter immer und immer wieder vorstellte, daß sie durch ihre Verheiratung mit Hillessen den Vater und die ganze Familie vor einem entehrenden Schicksale bewahren könne, so hat Carola endlich sich entschlossen, ihr Herzenglück, ihre Jugend und ihr ganzes Leben dem Vater zum Opfer zu bringen.“

„Entsetzliches, grausames Geschick! jammerte Galen. „Mußt Du gerade ihr und mir dieses Los auferlegen! — Aber ist es denn wirklich nötig, daß wir dieses Los tragen? Habe ich nicht heilige Rechte an Carola! Kann ich nicht mit ihr in ein fernes Land fliehen und sie dort vor Gott und den Menschen zu meiner ehrbaren Frau machen!“

„Bester Galen, ich wäre der Erste, der Dir beistehen würde, diesen Plan auszuführen, wenn nicht die Rache dieses Ungeheuers, dieses Hillessens zu fürchten wäre. Könnten wir wohl froh und glücklich leben, wenn der Hallunke meiner Vater ins Zuchthaus brächte!“

„Wir wollen dem Hillessen mit Gold den Mund stopfen, oder das Defizit der Central-Commerzbank decken, ich bin reich und mein Onkel, der heute Abend noch kommen wird, besitzt auch ein sehr großes Vermögen. Eine Million, eine ganze Million Mark wollen wir opfern. Ernst, wir wollen die Ordnung der Angelegenheit in die Hand nehmen!“

„Es ist unmöglich und nutzlos, gefährlich und sträflich,“ antwortete der Referendar mit einer Ruhe und Ueberlegenheit, die Galens Stöhnen hervorrief. „Das Defizit in der Central-Commerzbank beträgt jedenfalls viel mehr als eine Million Mark, also kann dadurch nicht die Direktion meines Vaters entlastet werden. Und dem Schurken, dem Hillessen eine Million Schweiggeld anzubieten, dagegen sträubt sich jede Faser meines Herzens und jedes Fünkchen rechtliche u. sittliche Gefühl in mir.“

„Aber Carola soll der Glende als Weib besitzen!“

„Noch besitzt er sie nicht, und wie wir Carola kennen, wird sie auch nicht sobald Hillessens Frau werden. Zunächst geht sie mit der Mutter zur Stärkung ihrer angegriffenen Gesundheit auf Reisen, und dann findet sich vielleicht doch auch noch ein Ausweg, um Hillessens Anschläge zu entgehen. Wir wollen in dieser Frage, wo unsere Kraft nichts oder doch nicht viel mehr vollbringen kann, der ewigen Weisheit und Gerechtigkeit vertrauen, die vielleicht noch Alles zu unserem Besten lenkt.“

„Gott gebe es,“ sagte Galen ruhig und machte weiter keine Versuche, durch Anwendung anderer Mittel dem Schicksale in die Arme zu greifen.

„Wann gedenkst Du in die Residenz zurückzukehren?“ fragte der Referendar den Freund noch beim Scheiden.

„Ich denke schon morgen in Begleitung meines Onkels,“ entgegnete Galen.

„Nun, da ist es gut, daß ich gleich Deinen Diener mitgebracht habe,“ bemerkte Ernst Pohlmann lächelnd und rief den Diener des Professors in die Krankenstube, welcher die fernere Pflege seines Herrn übernahm.

(Fortsetzung folgt.)

## B e r m i s c h t e s .

— Scherze aus dem österreichischen Bauernleben. Ein Bauer fragt seinen Pfarrer: „Hochwürden, erklären Sie mir, in der heiligen Schrift ist zu lesen, Jakob habe die Engel auf einer Leiter auf- und niedersteigen gesehen; warum sind die Engel nicht lieber geflogen?“ — Der Pfarrer: „Die lieben Engel hatten gerade vorher einen naseweisen Bauer in die Höl' hinabgetragen und sich dabei die Flügel versengt.“ — Ein Bauer sitzt im Gemeindegewerkschause und fixiert einen zugereisten Fremden. Diesem wird's endlich lästig, er fragt: „Was habt Ihr an mir zu schauen?“ — Der Bauer: „Ich wundere mich bloß, daß Euer Kopfhaar noch schwarz, der Bart aber schneeweiß ist.“ — Der Fremde: „Das will ich Euch erklären. Ich hab nämlich mein Lebtag mehr mit dem Mund als mit dem Kopf gearbeitet.“ — „Hast Du den Dienst bei den Stadtleuten nicht angenommen, Marie?“ fragt die Nachbarin die aus der Residenz zurückgekehrte Bauernmädchen. „Ach nein! Das waren ja ferne Bettelkinder, die spielten allweil zwei auf einmal auf einem Klavier, weils kein zweites derschwingen konnten.“

∴ (Ein Scheidungsgrund.) Marie: „Also Frau G. hat sich wirklich von ihrem Manne scheiden lassen? Ich bin überrascht! Sie sagte doch immer, er sei das Licht ihres Lebens.“ — Anna: „Dies war er auch nur ist das Licht zu erst des Nachts ausgegangen.“

∴ (Aus Frankreich.) „Wie viel bezahlen Sie für Ihr Zimmer?“ — „Fünfundzwanzig Franken monatlich.“ — „Das ist ja eine Kleinigkeit!“ — „Wie so?“ — „Rechnen Sie nur aus, wie viel der Staat für zwei Kammern und ein Kabinett bezahlt!“

∴ (Aus der Schule.) Lehrer: „Wie ist es zu erklären, wenn Jesus sagt: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme?“ — Schüler: „Damals gab es noch nicht so große Kamele wie jetzt.“